

Grundlagen der konservierenden Bildeinrahmung

Originalgrafik richtig rahmen

Grafiken, künstlerische Arbeiten auf Papier, werden heute häufig gerahmt. Je wertvoller eine Grafik ist, desto mehr Sorgfalt ist dabei geboten, denn es gilt, das Rahmungs-gut auf lange Dauer unversehrt zu erhalten. Wie läßt sich das erreichen?

Handzeichnungen, druckgrafische Blätter aller Art, Aquarelle, Gouachen und Pastelle sind besonders empfindlich gegen die vielerlei Einflüsse der Umwelt, weit empfindlicher als beispielsweise Malerei in Öl auf Leinwand. Ihr schlimmster Feind ist das Licht. Aquarelle leiden darunter am meisten. Vor Licht und anderen Schadensquellen aus der Umwelt geschützt ist Grafik generell am besten, wenn man sie in Alben, Mappen, Schachteln, Archivkästen und in Schubfächern von Grafikschränken aufbewahrt, für Stunden der Muße, in denen sie sich dem Betrachter unversehrt und in ursprünglicher Farbfrische zeigen.

Die Kunstmuseen bewahren graphische Blätter so auf, ebenso passionierte private Grafiksammler, spätestens seit dem 16. Jahrhundert. Damals war es noch nicht üblich, grafische Blätter unter Passepartout und Glas mit einem Rahmen einzufassen. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts etwa wurde Grafik nur selten ge-



Das Bild (Farblithografie von Robert Preyer) ist konservierend passepartoutiert und mit Museumsglas vor Licht geschützt. Gleichzeitig ist die Grafik künstlerisch-ästhetisch und handwerklich-technisch vorbildlich gerahmt. Der Rahmen ist gestaltet nach einem Vorbild aus der Renaissance

rahmt, um sie an Wände zu hängen. Doch welcher Liebhaber von Grafik möchte heute schon darauf verzichten, wenigstens besondere Stücke aus seiner Sammlung so um sich zu haben, daß er mit ihnen in dauerndem Blickkontakt stehen kann? Und schließlich wollen die Einrahmer ja auch etwas zu tun haben.

Worauf ist bei der Rahmung von Originalgrafik besonders zu achten, gerade wenn es sich um wertvolle Blätter handelt? Bei der Einrahmung von Kunst sind bekanntlich immer

drei Aspekte zu berücksichtigen, nämlich handwerklich-technische, künstlerisch-ästhetische und konservatorische. Auf langfristige Erhaltung gerichtete Gesichtspunkte spielen gerade bei der Rahmung von Kunst auf Papier eine unverzichtbare Rolle.

Strenge Maßstäbe

Bei der konservierenden Bildeinrahmung werden heute international gültige Maßstäbe beachtet, die auf



Der Rahmen des großen Bildes an der Wand rechts des „Salle Junon“ im Weimarer Goethe-Haus ist mit einem Vorhang versehen. Vor das Bild gezogen, schützt er dieses vor zu viel Licht und damit vor dem dadurch verursachten Ausbleichen der Farben

den Erfahrungen von Papierrestauratoren und -konservatoren fußen. Darum verdient gemacht haben sich besonders amerikanische Fachleute, allen voran Spezialisten der Library of Congress in Washington, einer der größten Bibliotheken der Welt, zu der auch eine große und bedeutende Grafiksammlung gehört. Oberstes Gebot für die Einrahmung, die den Anforderungen nach konservatorischen Prinzipien genügen soll: Jede Maßnahme muß reversibel sein, muß also jederzeit spurlos rückgängig gemacht werden können. Das Kunstwerk darf durch die Prozedur des Rahmens keinerlei Schaden nehmen.

Bei der konservierenden Einrahmung von Grafik wird das Kunstwerk in der Regel zunächst in ein Passepartout montiert. Der hierfür verwendete Karton muß besonderen Anforderungen genügen. Das Rohmaterial, aus dem die besten Passepartout-Kartons heute hergestellt werden, sind Baumwoll-Linters. Diese sogenannten Baumwoll-Kartons erfüllen höchste Ansprüche. Mit Passepartouts aus diesem Material treffen Sie die erste Wahl, wenn es um die Rahmung von Originalgrafik geht. Von vergleichbarer Qualität sind Kartons aus chemisch gereinigtem Zellstoff, der kein Lignin enthal-

ten darf, chemisch neutral geleimt und mit Kalziumkarbonat gepuffert ist. Auch diese Kartons, pH-neutral (pH 7) oder leicht alkalisch (bis pH 8,5) und somit säurefrei, eignen sich für die konservierende Einrahmung. Kartons aus anderen Materialien dürfen dafür niemals verwendet werden. Wenn ein Passepartout-Karton mit der Zeit vergilbt oder verbräunt, so ist das meist ein Zeichen dafür, daß in dem Material Säure aktiv ist. Das



Details eines Gemäldes aus der Zeit um 1665 von Gabriel Metsu (162–967) „Brieflesende Dame mit Magd“, das einen holländischen Spiegelrahmen zeigt und einen Bilderrahmen mit Vorhangstange und daran befestigtem Vorhang als Lichtschutz. Dieses Bild ist ein weiterer Beleg dafür, daß man schon damals daran dachte, die auf Bilder einwirkende Lichtmenge einzuschränken, um diese vor Lichtschäden zu bewahren

Passepartout muß deshalb unverzüglich ausgetauscht werden, um Beschädigungen des Kunstwerks zu stoppen bzw. zu verhindern. Für die Passepartouierung wertvoller Kunstwerke werden in der Regel keine farbigen Kartons verwendet. Falls jedoch gewünscht, darf die Farbe des Kartons nicht ausbluten, nicht abreibbar sein und nicht ausbleichen.

Abstand halten

Originalgrafik wird immer unter Glas geschützt. Das Bild darf das Glas jedoch nicht berühren. Am einfachsten wird das verhindert durch einen Abstandhalter, den man im Rahmenfalz zwischen Glas und Bildträger (aus Karton bester Qualität) montiert, besser jedoch durch ein Passepartout, das aus einer Maske mit Fensterausschnitt und einer Rückwand besteht. Der Karton für die Passepartoutmaske sollte mindesten 3 mm dick sein, damit ein ausreichender Abstand zwischen Bild und Glas entsteht. Passepartout-Maske und Rückwand werden mit Hilfe eines schmalen Papierstreifens (am besten aus Japanpapier) und Stärkekleister miteinander verbunden, an einer Seite, bei Hochformaten am linken Rand, bei Querformaten am oberen Rand. Dadurch wird verhindert, daß sich die Maske separat bewegt und dabei das Blatt beschädigt.



Bei der Gestaltung dieses ungewöhnlichen Rahmens ließ sich der einfallreiche Rahmenmacher vom Bild inspirieren. Damit das Blatt in den Rahmenfalz paßt, mußte es beschnitten werden. Das geschah jedoch mit Einwilligung des Eigentümers. Grundsätzlich ist das Beschneiden von Grafiken tabu. Durch den Beschnitt verlieren Grafiken beträchtlich an Wert

Papier ist ein hygroskopisches Material. Es nimmt Wasser auf und gibt es wieder ab. Von Natur aus enthält es etwa 10 Prozent seines Gewichts Wasser. Bei hoher Luftfeuchte kann es ein Vielfaches davon aufnehmen. Unter dem Einfluß der Wechsels der Luftfeuchtigkeit wechselt es seinen Zustand zwischen Kontraktion und Expansion. Deshalb muß das Blatt auf der Rückwand des Passepartouts so befestigt werden, daß es seine Bewegungsfreiheit behält. Am besten erreicht wird das mittels schmaler, scharnierartiger Fälze aus Japanpapier, die man am oberen Rand des Blattes rückseitig links und rechts plaziert und mit Hilfe von Stärkekleister (säurefrei!) montiert. Selbstklebende Bänder aller Art sind tabu. Nach der Montage hängt das Blatt frei beweglich nach unten, hinter dem Fenster der Passepartoutmaske. Ein schwerer Fehler wäre es, das Blatt an mehreren Stellen zu befestigen oder gar rundherum entlang der vier Ränder, weil es dadurch seine Bewegungsfreiheit verlieren würde. Grundfalsch wäre es auch, ein Blatt vor der Montage zu spannen, damit es flach wie ein Blatt im Rahmen

liegt. Eine „Todsünde“ wäre es, ein Blatt an den Rändern zu beschneiden, damit es in den Rahmen paßt. Von Einrahmern, die ihr Metier nicht beherrschen, werden solche Fehler leider immer wieder begangen.

Museumsglas ist am besten

Bei der konservierenden Einrahmung werden zur Verglasung ausschließlich Glassorten verwendet, die den ultravioletten Anteil des Lichts so gut wie vollkommen (bis zu 97 Prozent) absorbieren und damit unschädlich machen. Es sind verschiedene Fabrikate solcher Gläser (sogenanntes Museumsglas) auf dem Markt. Auch Acrylglas (z. B. Plexiglas, Lucite, Perspex und Lexan) mit UV-Schutz ist für die konservierende Einrahmung geeignet. Es muß jedoch beachtet werden, daß sich Acrylglas statisch auflädt. Deshalb kann man damit bestimmte Papierarbeiten (z. B. Pastelle, Handzeichnungen, ausgeführt mit Kohle oder Bleistift, mit unfixierten Oberflächen) nicht verglasen. Durch Verglasung mit Museumsglas sind Kunstwerke übrigens lediglich vor UV-Licht geschützt, nicht jedoch vor Schäden, die von den übrigen Komponenten des Lichts ausgehen können. Grundsätzlich verzichtet werden sollte bei der konservierenden Einrahmung auf nicht-reflektierende Gläser, wenn man sich nicht darauf verlassen kann, daß das Glas keinerlei Spuren von Säuren mehr aufweist, die beim Ätzen auf das Glas kamen.



Diese Stiche zeigen bräunliche Verfärbungen, zurückzuführen auf Säurefluß aus dem Passepartout, angefertigt Anfang der 70er Jahre aus säurehaltigem Karton. An diesem Beispiel ist abzulesen, wie sehr es darauf ankommt, bei der Passepartoutierung von Grafik Kartons zu verwenden, die den Anforderungen an konservierende Bildeinrahmung genügen

Auch das Material des Rahmens muß kritisch beachtet werden. Meistens handelt es sich um Holz, häufig aber auch um Metall, beispielsweise um Aluminium. Das Holz des Rahmens kann chemische Stoffe (z. B. Säuren) enthalten, diese an den Karton des Passepartouts abgeben und damit das gerahmte Blatt beeinträchtigen. Deshalb ist es geboten, den Falz des Rahmens mit Streifen aus Aluminium oder Polyesterfolie auszukleiden und damit eine Barriere für Schadstoffe zu schaffen. Die Streifen werden am besten mit chemisch neutralem Acrylklebstoff befestigt. Wichtig ist auch, daß die Rahmen stabil genug sind, daß die Rahmen der Belastung durch das Rahmungsgut auf Dauer standhalten. Die Gehrungen müssen so verleimt und stabilisiert werden, daß sie sich nicht wieder öffnen. Der Rahmenfalz muß so tief sein, daß das „Paket“ aus Glasscheibe, Passepartoutmaske, Passepartoutrückwand und Rückenkarton darin ausreichend Platz findet und den vorhandenen Raum nicht bis zum Rand füllt. Hier wird das „Paket“ (auf allen vier Seiten staubschützend eingefast mit einem Papierstreifen) mit Spezialstiften im Rahmenfalz befestigt. Für den Fall, daß das gerahmte Kunstwerk an eine Außenwand gehängt werden soll, ist es zweckmäßig, zwischen Rückenkarton und der abschließenden Staubschutzwand eine Feuchtigkeitsbarriere einzufügen. Am besten geeignet dafür ist eine Folie aus Polyester oder Polypropylen.

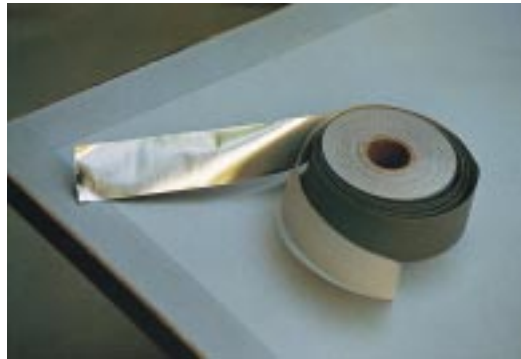
Experten in Museen gehen heute davon aus, daß der Schutz erstklassig konservierend eingerahmter Bilder etwa 35 Jahre lang anhält. Nach dieser Zeit sollten die Bilder inspiziert werden und am besten neu passepartoutiert und montiert, wiederum nach konservatorischen Regeln selbstverständlich.

Das Bild hinter dem Vorhang

Für die Erhaltung eines Kunstwerks kommt es nicht nur auf fachgerechte und damit konservierende Rahmung an, sondern auch auf die richtige Hängung. Ihre Kunden sind gut beraten, wenn sie sich nach diesen Hinweisen richten:



Baumwoll-Linters. Aus diesem Material werden die besten Kartons für Passepartouts gemacht



Eine Barriere gegen Staub und Feuchtigkeit schließt diese Einrahmung rückseitig ab. Sie besteht aus einem blaugrauen Spezialpapier und einem innen mit Aluminiumfolie beschichteten säurefreien Klebeband. Bezugsquelle: Preservation Equipment Ltd., Selfanger, Diss, Norfolk IP22 2DG, England, Fax (00 44) 0 13 79 65 05 82



Rückseitig am oberen Rand links und rechts mit Fälzen aus Japanpapier und Reisstärkekleister befestigt, hängt diese Grafik frei beweglich im Passepartout, hinter der Fenstermaske. Es kann so auf den Wechsel der Luftfeuchte reagieren. Das Spannen des Blattes wäre ein schwerer Fehler



Ist die paßgerechte Position des Blattes unter dem Passepartoutfenster gefunden, wird diese am besten mit Hilfe eines mit weißem Baumwollstoff ummantelten Sandsacks so lange beschwert, bis das Blatt mit Hilfe von Fälzen aus Japanpapier und Reisstärkekleister fixiert ist

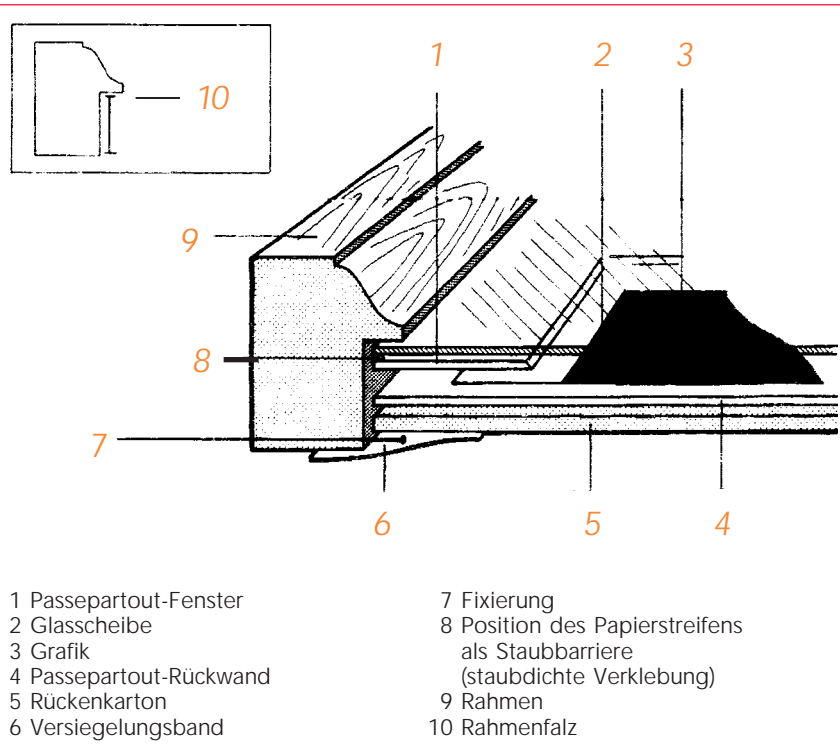


Japanpapier (hier in Rollenform) und Kleister, zubereitet aus Reisstärke-Pulver, sind unverzichtbare Hilfsmittel bei der konservierenden Einrahmung

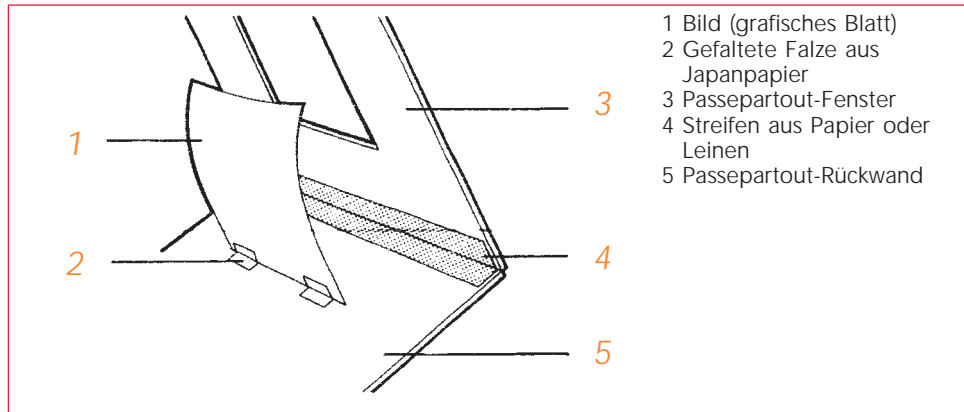
1. Bilder aller Art, erst recht gerahmte Grafik, hängt man niemals in Räumen im Keller oder direkt unter dem Dach auf. Zu meiden sind generell Räume, in denen Luftfeuchtigkeit und Temperatur zwischen Extremen wechseln.

2. Bilder hängt man möglichst nicht an Außenwände, erforderlichenfalls höchstens dann, wenn das Bild im Rahmen durch eine Feuchtigkeitsbarriere zusätzlich geschützt ist. Man achte darauf, daß zwischen Rahmenrückseite und Wand ein Abstand besteht und damit freier Raum, wo die Luft zirkulieren kann. Das erreicht man durch einen Abstandhalter, befestigt auf der Rückseite des Rahmens.

3. Bilder darf man niemals direktem Sonnenlicht aussetzen oder anderen starken Lichtquellen. Rahmen Sie Grafik am besten immer unter Museumsglas, das den UV-Anteil des



Einrahmung einer Grafik: Hauptbestandteile, dargestellt im Querschnitt



Häufigste Art der Befestigung des grafisches Blattes auf der Passepartout-Rückwand

Lichts fast vollständig absorbiert. Je weniger Licht ein Bild abbekommt, desto besser für das Bild. So wenig Licht wie möglich, und so viel wie nötig, um richtig sehen zu können! Früher war es Usus, Bilder mit einem

Lichtschutzvorhang zu versehen. Er hing an einer Stange, die man am Rahmen montierte, blieb während der meisten Stunden des Tages geschlossen und wurde nur zum Betrachten des Bildes geöffnet. Im

Goethe-Haus in Weimar finden wir ein derart verhängtes Bild. Das Beispiel könnte Schule machen. Warum nicht Rahmen mit daran befestigbaren besonderen Vorhangstangen, beispielsweise aus dezent wirkendem dünnem Messingrohr, anbieten, gerade für die besonders empfindlichen Aquarelle und für Leinwandbilder, die ja in der Regel nicht verglast werden?

4. Bilder aller Art dürfen niemals über oder in die Nähe von Feuer in offenen Kaminen oder von Heizquellen gehängt werden.

Horst Weidmann |